

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 73. Neuenbürg, Samstag den 10. September 1859.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonirt man bei der Redaction, Auswärtige bei ihren Postämtern. Verkündungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Stuttgart.

Bekanntmachung des Kriegsministeriums, die Verstellung von ararischen Pferden betreffend.

Das Kriegsministerium beabsichtigt mit höchster Genehmigung eine Anzahl Militärpferde an geeignete Landwirthe zur Benützung gegen Fütterung und Pflege zu verstellen, und zwar unter folgenden Bedingungen:

§. 1. Die Ueberlassung der Pferde geschieht unentgeltlich auf 6—8 Monate (Mobilmachung ausgenommen.)

§. 2. Diejenigen Pferdehalter, welche Militärpferde übernehmen wollen, haben ein Zeugniß ihrer Ortsbehörden beizubringen, daß ihr landwirthschaftlicher Betrieb die Haltung von Pferden gestatte und daß sie im Stande seyen, die etwaige Entschädigung für den Verlust des Pferdes (vergl. §. 8) zu leisten.

§. 3. Die Pferde werden in die Oberamtsbezirke, aus welchen eine genügende Anzahl von Anmeldungen eingegangen ist, gebracht und daselbst vertheilt werden.

§. 4. Der Uebernehmer verpflichtet sich, die Pferde möglichst in demselben Zustande, wie er sie übernommen, zurückzugeben, sie daher gut zu füttern, zu pflegen und nur zu ihren Kräften angemessenen, vorzugsweise landwirthschaftlichen Arbeiten zu verwenden.

§. 5. Der Gebrauch zu Post- und Landkutschendienst, sowie zu Affordsfuhrwerk bleibt ausgeschlossen.

§. 6. Stuten dürfen nicht belegt werden.

§. 7. Die übernommenen Pferde sind auf Verlangen zur Inspektion an einem geeigneten Orte vorzuführen.

§. 8. Für Verlust des Pferdes durch Unglücksfall oder durch Krankheit, ohne Schuld des Uebernehmers, ist derselbe nicht haftbar; dagegen ist der Ankaufspreis des Pferdes zu ersetzen, wenn dasselbe durch Bosheit, Mißhandlung oder Nachlässigkeit dienstunbrauchbar geworden oder zu Grunde gegangen ist.

§. 9. In Krankheitsfällen ist sogleich thierärztliche Hilfe zu verlangen, deren Kosten auf die Kriegskasse übernommen werden, wenn durch das thierärztliche Zeugniß nachgewiesen wird, daß die Krankheit weder durch unzumuthigen Gebrauch, noch durch Verschmämmniß veranlaßt worden ist.

§. 10. Die Kriegsverwaltung behält sich das Recht vor, jederzeit die verstellten Pferde, so bald sie derselben bedarf, oder sich überzeugt hat, daß die Bedingungen von dem Uebernehmer nicht eingehalten werden, zurückzunehmen, wobei der Uebernehmer das Pferd an den Ort der Uebergabe zurückzubringen hat.

Die Anmeldungen sind durch die Schultheissenämter an die Oberämter in möglichster Bälde einzureichen.

Den 6. Sept. 1859.

Kriegsministerium.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, vorstehende Bekanntmachung unverweilt zur Kenntniß ihrer Gemeindeangehörigen zu bringen. Die bei den Ortsvorstehern gemachten Anmeldungen sind in einer Liste von der auf Seite 306 des Enzthälers beigefügten Form zu verzeichnen. Spätestens bis zum 17. September sind diese Verzeichnisse an das Oberamt einzusenden.

Den 8. Septbr. 1859.

R. Oberamt. Bäßner.

Formular zu dem Verzeichnisse.

Oberamt Neuenbürg. Gemeinde
 Die nachstehend verzeichneten Bürger wünschen die beigefetzte Zahl der Pferde als verstellte kriegsärztliche Pferde zu übernehmen und verpflichten sich zu Einhaltung der in Nr. 214 des Staatsanzeigers veröffentlichten Bedingungen:

Laufende Nummer.	Vor- u. Zunamen.	Zahl der Pferde, welche derselbe wünscht.	Zeugniß der Ortsbehörde, daß der Mann zu Ueberlassung von Pferden empföhlen werden kann. (Ja oder Nein.)	Bemerkungen, oder besondere Wünsche.

Neuenbürg.

Die Gemeinderäthe werden angewiesen, die Durchsicht der Feuerversicherungsbücher bezüglich der etwaigen Aenderungen in den Anschlägen auf die in Art. 12 des Gesetzes v. 14. März und des Erlasses v. 16. u. 17. März 1853 vorgeschriebene Weise vorzunehmen und den vorgeschriebenen Bericht über die Aenderungen auf 15. Oktober d. J. unfehlbar zu erstatten.

Am 7. Sept. 1859.

R. Oberamt.
Bäzner.

Revier Hoffkett.

Holzverkauf.

Am Freitag den 16. Septbr. von Morgens 10 Uhr an im Enzklösterle aus den Staatswaldungen Sommerberg, Kohlberg, Schindelhardt, Burghardt zc.

649 Stämme Eichen und
 1675 Stämme tannenes Lang- u. Klotzholz.
 Altensteig, den 5. Septbr. 1859.

R. Forstamt.
Alber.

Revier Enzklösterle.

Holzverkauf.

Am Samstag den 17. Septbr. von Morgens 9 Uhr an im Enzklösterle aus den Staatswaldungen Wanne, Abthlg. 4, 8 u. 15. Dietersberg, Abthlg. 8.:

59 Stämme Eichen,
 2 " Buchen,
 15 " Birken,
 1002 Stück eichene Stangen,
 71 " birken Stangen,
 154 Klftr. Ausschußholz,
 337 " Reisprügel und
 10 " weißtannene Rinde.

Altensteig, den 5. Septbr. 1859.

R. Forstamt.
Alber.

Neuenbürg.

Fahrniß-Versteigerung.

Auf den Antrag der Interessenten werden aus der Verlassenschaft des C. F. Walter' gewesenen Zimmerwerkmeisters von hier gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft

im Walter'schen Hause

am Dienstag den 20. September d. J. von Vormittags 9 Uhr an:

1 goldene und 1 silberne Cylinderuhr, sowie 1 silberne Dose.

Bücher, worunter namentlich 2 Conversationslexicons und ein in 34 Bänden bestehendes neues encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe von Pierer,

Mannskleider, Leibweißzeug, Gewehre und Waffen, Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr und allerlei Hausrath.

In der Zimmer-Werkstätte am unteren Sägerweg

am Mittwoch den 21. September und den 2 folgenden Tagen, von Morgens 9 Uhr an ein vollständiger, theilweise noch neuer Handwerkszeug, worunter namentlich 1 Drehbank, mit 1 Support-Fix und Zugehör, einige Hobelbänke, 3 Flaschenzüge, 1 Nivelir-Instrument, sodann ein Borrath von Werkholz.

Neuenbürg, den 3. September 1859.

R. Gerichtsnotariat.
Zwifler.

Wildbad.

Johann Georg Gall, Schmiedmeister von hier, hat dem Musiker Hoffmann hier wegen der ihm am 25. vorigen Monats zugefügten Ehrenkränkung Abbitte geleistet, worauf Hoffmann die gegen Gall erhobene Klage zurückgenommen hat. Dieß wird mit Zustimmung der Parthieen veröffentlicht.

Den 8. Septbr. 1859.

Stadtschultheissenamt.
Mittler.



Privatnachrichten.

Neuenbürg.
Hirsch- und Gansessen.

Sonntag den 11. September 1859,
Abends 7 Uhr

in der alten Post.

Die Theilnahme wolle gefälligst bis Samstag Abend
angezeigt werden.

Neuenbürg.

Diejenige Person, welche mir auf meinem
Ziegelrain und Zuckernader Jemand antrifft der
Trauben nimmt, und mir die Anzeige macht,
erhält eine Belohnung von 2 fl.

Christian Röß.

Neuenbürg.

Ein noch in gutem Zustand 4 Quadratschub
breiter eiserner Herd ist zu verkaufen, mit einem
kupfernen Kessel und 3 eisernen Häfen von ver-
schiedener Größe und mit einem Bügelrost nebst
Bratofen versehen. Wo sagt die Redaktion.

Wildebad.

Kolben, in Stroh gebunden, Einmachgläser
in diverser Größen sind angekommen bei

Th. Klunzinger.

Wildebad.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Herrn
Schmiedmeisters Wurschel wird
am Montag den 12. September

Mittags 1 Uhr,

gegen baare Zahlung verkauft:

1 Ambos, 1 Schraubstock, 1 Bohrmaschinen
samt Schneidzeug und Bohrer, mehrere
Zangen, Hämmer, Blasbälge und son-
stiges Werkzeug.

Neuenbürg.

Gefangbücher, Lesebücher, Testamente,
sowie alle sonstigen gut gebundenen
Schulbücher,

vorräthig.

Reeh'schen Buchdruckerei.

Neuenbürg.

Lieder-Kranz.

Heute Abend 8 Uhr.

Kronik.

Deutschland.

Auf Befehl Napoleon's soll eine Commission
von Technikern Deutschland bereisen, um das
Eisenbahnwesen (?) zu studiren und von
den erzielten Fortschritten Kenntniß zu nehmen.
Sind das vielleicht Vorstudien zur deutschen
Frage?

Württemberg.

Stuttgart, 4. Sept. Der schöne, dem
Residenzschlosse gegenüberstehende Königsbau
in der Königsstraße ist nun im Aeußeren so
ziemlich vollendet und wird auch im Innern
dieses Jahr noch so weit hergestellt, daß die
Ladengewölbe noch bis Martini d. J. (11. No-
vember) bezogen werden können. Die Pracht-
säle für Concerte u. s. w. werden jedoch erst
im nächsten Jahre fertig.

Rottenburg, den 6. Sept. Allmählig
beginnen wir mit der Ernte des Frühhopfen;
die allgemeine Ernte wird mit der nächsten Woche
eröffnet seyn. Das heurige Gewächs ist ganz
vorzüglich gerathen, indem dasselbe von jeglicher
Krankheit verschont blieb. Die Waare ist schön,
rein und gehaltvoll. Der Ertrag darf nahe-
zu eine Dreiviertelsernte genannt werden. Die
Stadtmärkung erzeugt wohl 4000 Tn., die
nächste Umgebung, so weit ihr Produkt zur hie-
sigen Waage gebracht wird, etwa 2000 Tn.
In wenigen Tagen wird der Handel beginnen,
so daß nach 14 Tagen der allgemeine Hopfen-
markt im Gange seyn wird, der bis zum Mo-
nat November unsere Stadt zu beschäftigen und
zu bewegen pflegt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. An der Börse circu-
lirte das Gerücht, daß Graf Cavour wieder
in das Turiner Cabinet eintreten werde.

Frankreich hat in den letzten 500 Jah-
ren 336 Jahre Krieg gehabt, und zwar 36 Jahre
Bürgerkrieg, 40 Jahre Religionskrieg, 70 Jahre
Krieg auf französischem Boden und 178 Jahre
Krieg im Auslande. In dieser Zeit wurden
168 große, regelmäßige Schlachten geschlagen.
(St.-A.)

Italien.

Bologna, 6. Sept. Die Assemblée nahm
folgenden Vorschlag einstimmig an: Wir, die
Repräsentanten des Volks der Romagna, er-
klären, indem wir Gott zum Zeugen anrufen
für die Rechtllichkeit unserer Absichten, daß die
romagnolischen Bevölkerungen, stark in ihrem
Recht, von der weltlichen päpstlichen Regierung
nichts mehr wollen. (L. D. d. Alg. J.)

Der englische Einfluß wird immer
mächtiger in Turin und steht im Begriff, den
französischen vollständig zu verdrängen. Daß
König Victor Emanuel die ihm angetragenen
Kronen von Toscana und Modena anzunehmen
sehr geneigt sey, bedarf wohl keiner weitem Be-
weisführung, und gilt als sicher, daß ihm von
London aus dazu gerathen worden. — Die Be-
rufung eines europäischen Congresses
wird nicht mehr bezweifelt. Frankreich hätte so-
mit seinen Zweck erreicht. Was aber wird die
unmittelbare Folge dieses Congresses seyn, der
zur Befestigung des europäischen Friedens wohl
schwerlich beitragen wird? (A. J.)

Miszellen.

Die Pfarrers-Tochter.

(Erzählung von Franz v. Elling.)

(Fortsetzung.)

„Das Uebel sitzt am Herzen, im Geiste, mein Jungel!“ verzetzte Herr Grund mit einem Seufzer. „Ich leide im Gemüthe; es ist in meinen häuslichen Verhältnissen nicht Alles, wie es seyn sollte. Ich hätte nicht wieder heirathen sollen . . . doch genug hiervon. Laß Dir Deine Zimmer anweisen, Hugo, denn Du logirst hier. Mach' Deine Toilette zum Diner und komm' dann wieder zu mir. Ich will versuchen, ob ich mit zu Tische kommen kann, denn jedenfalls muß ich Dich doch meiner Frau vorstellen. Sie ist es ja, welche Dich mit Paris und seinen Herrlichkeiten bekannt machen soll, denn ich . . . bin ein Invalide und muß in diesen Tagen meine Zimmer hüten!“

Nach einer Stunde holte Hugo Herrn Grund ab, und dieser stützte sich auf seine Schulter und führte ihn in einen Salon, wo eine Dame in Trauerkleidern von höchster Eleganz auf einer Bergère vor dem Kaminc lag und las.

„Ah, Sie sind es, mein Freund?“ sprach sie kalt-höflich und richtete sich auf, obschon ihr Gatte ihr gemeldet worden war.

— „Ja, Madame! entschuldigen Sie die Störung, aber ich bringe Ihnen einen jungen Beamten aus Chailly-les-Forges, einen deutschen Landsmann, welcher einige Tage unser Hausgenosse seyn wird. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen denselben vorstelle!“

Damit entledigte er sich der Präsentation in herkömmlicher Weise; allein plötzlich durchfuhr es ihn wie ein elektrischer Schlag, als er bemerkte, welche Ueberraschung sich in Hugo's, welcher Schreck sich in den Zügen der Dame kundgab, als er den Namen Hugo Penger nannte, und die Blicke der Dame und des jungen Mannes sich begegneten.

Madame Grund und die Baronin Lis, welche vor 6½ Jahren Hugo den kostbaren Brillantring geschenkt hatte, der noch seinen kleinen Finger schmückte, waren eine und dieselbe Person! Welche Begegnung, so unerwartet, so jählings ein ungelöstes Räthsel in der Seele des jungen Mannes wie mit Zauberschlag wieder erweckend!

Einige freundliche Worte der Begrüßung halfen jedoch der gewandten Weltbame rasch über den ersten Schreck hinüber, und sie wies dem Gaste mit verbindlicher Grazie einen Fauteuil sich gegenüber an. Während Hugo Platz nahm, flog Madame Grund's forschender Blick flüchtig hinüber zu ihrem Gatten und wollte fragen: ob dieser die jähe Gemüthsbewegung der beiden Anderen bei seiner Begegnung bemerkt habe. Allein er schien nichts gesehen zu haben; er lächelte heiter und unbeforgt über die Karikaturen von Cham in einem von dessen Albums. Das war aber nur Schein und Berechnung. Er hatte sich so gestellt, daß ihm kein leises Zucken im Angesicht seiner Frau entgehen konnte, das er schief in einem Spiegel vor sich hatte; während er in jenem Buche zu blättern und sich zu amüsiren schien, beobachtete er die Züge Hugo's und diejenigen seiner Frau, welche sich mit demselben unterhielt.

Es war eine harmlose Plauderei, graciös und geistvoll, wie nur eine Salonbame sie zu unterhalten vermag; aber Beider Blicke liefen hin und her und behandelten einen ganz andern Gegenstand als denjenigen, der ihre Lippen beschäftigte. Während sie Hugo fragte: aus welchem Theile Deutschlands er stamme, wie lange er schon in Chailly, ob er zum Erkennmale in Paris seye u. s. w., während sie sich erkundigte, wie er sich in Chailly gefalle, und bedauerte, daß sie jenen Ort noch nicht kenne, schienen die Blicke ihrer großen dunklen Augen die befremdeten Fragen der feinigern beruhigen und vertösten zu wollen; sie schienen ihm zu sagen: Ich bin Diejenige, für welche Du mich erkannt hast, aber es muß dieß einstweilen ein Geheimniß zwischen uns bleiben; ich beschwöre Dich, verrathe nichts; ich werde Dir hernach Alles erklären! Und Hugo begriff es, und so gelang es denn leicht, bald eine gewisse Unbefangenheit zwischen Beiden herzustellen.

Erst als dieß geschehen war, klappte Herr Grund sein Album geräuschvoll zu, setzte sich zu Beiden und mengte sich in das leichte, spielende, harmlose Gespräch. Allmählig fanden sich noch einige Gäste ein, dann meldete man, daß die Mahlzeit servirt seye, und Madame Grund reichte Hugo ihren Arm und ließ sich von ihm zur Tafel führen.

Nicht die leiseste Andeutung, nicht ein Wimperzucken verrieth über Tische, welche Gefühle in Herrn Grund und seiner Frau gährten. Er ahnte irgend ein altes Einverständnis zwischen Hugo und seiner Gattin; aber dieser Verdacht war so vag, so unwürdig des jungen Mannes, ja sogar so unwahrscheinlich; allein was war es sonst? Hugo allein konnte seine Befangenheit nicht bemerken; aber man hielt sie für die Schwärmerarbeit des Provinzianischen, für die linksche Scheu, welche beim ersten Eintritt in die große Welt des pariser Lebens so natürlich ist. Hätten er oder Grund ahnen können, was in Madame Grund's Gemüthe voring! Die Mutter saß neben ihrem Sohne und durfte ihn nicht dafür anerkennen; er mußte ihr ein Fremder seyn und war ihr ein Fremder, und sie vermochte nicht zu vermitteln, ob er das Verhältnis wisse oder auch nur ahne, worin er zu ihr stehe. Ihr Herz suchte in einem namenlosen Web, es blutete vor Zweifeln, Unruhe und Ungewißheit, und ihr Mund, ihr Auge mußte lächeln und das Gegenheil von Dem widerspiegeln, was ihre Seele bewegte.

„Sie werden heute in die große Oper gehen, Sidonie?“ fragte Herr Grund gegen Ende der Mahlzeit anscheinend ganz harmlos. „Würden Sie mir die Freundschaft erweisen, Herrn Penger einen Platz in Ihrem Wagen und in Ihrer Loge zu gönnen? Sie werden sich ihn dadurch gewiß zu großem Dank verpflichten, nicht wahr, mein junger Freund?“

— „Ich würde es für eine sehr große Auszeichnung betrachten, wenn Madame die Bewogenheit haben wollte!“ stammelte dieser, denn auch er brannte vor Begierde nach einem Gespräch unter vier Augen mit dieser Frau.

(Fortsetzung folgt.)

(Kasseler Ledermesse.) Auf der Kasseler Herbstmesse war der Besehr nach Led er auch dieses Mal stark, konnte aber namentlich für Sohlleder nicht vollständig befriedigt werden. An letzterer Gattung war, wie auch auf der Braunschweiger Messe, Mangel. Von gutem Luxemburger Sohlleder wurden selbst die bestellten Quantitäten nur zur Hälfte geliefert. Sohlleder erhielt durchschnittlich einen Aufschlag von 10 Thlr. per Centner im Vergleich zur Frühjahrsmesse, während die übrigen Gattungen meist unverändert blieben. Die Gründe der stetig hohen Lederpreise sind: die hohen Preise der rohen amerikanischen Wildhäute, der gesteigerte Arbeitslohn der Gerbergesellen und der starke Verbrauch durch den italienischen Krieg.

Handwritten signature